

Jahresbericht 2017

Des Bienenzüchtervereins Gäu

Noch vor Jahresfrist waren die Honigtöpfe wegen des schlechten Wetters fast leer geblieben. Nur in einigen Gebieten des Vereinsgebietes wurden gute Honigernten gemeldet. Ganz anders war das Bienenjahr 2017. Dass die Honigernte dieses Jahr gut bis sehr gut werden würde, hat sich schon früh abgezeichnet. Nach dem milden Winter brachten die Bienen viel Pollen von der Haselnuss. Pollen und Nektar und gute Erträge der früh blühenden wilden Kirsche führten dazu, dass sich die Bienenvölker im März gut entwickeln konnten. Die Obstbäume blühten schon sehr früh, und die Hoffnung stieg, dass dieses Jahr ein gutes Honigjahr sein würde. Damit steht die Ernte 2017 in schönem Kontrast zu 2016. Damals fiel die Honigernte wegen des schlechten Wetters vielerorts ins Wasser. Ohne die Ausfälle durch den Kälteeinbruch im April wären 2017 sogar neue Rekordwerte möglich gewesen. Mitten in der Obstblüte sorgte bekanntlich im April eine einwöchige Kälteperiode für Schnee und Frost. Dadurch wurden viele blühende Obstkulturen zerstört. Die Bienen konnten keine Blüten anfliegen, und somit konnte auch weniger Blütenhonig geerntet werden. Wegen der fehlenden Blütenpracht flogen die Bienen danach auch früher als in anderen Jahren in die Wälder, um dort Honigtau zu sammeln. Somit weisen die meisten Frühlingshonige entsprechend hohe Anteile von Waldhonig auf. Statt wie üblich goldgelb ist der Frühlingshonig 2017 deshalb auffallend dunkel. Der Waldhonig zeichnet sich nebst der dunklen Farbe auch durch seinen wunderbaren balsamischen und aromatischen Geschmack aus. Er kristallisiert auch langsamer.

Was ist Honigtau „Waldhonig“

Die Blattläuse zählen zu den Tieren, die als Pflanzensauger mit einem Saugrüssel ausgerüstet sind, die Pflanzen anstechen und den Zellsaft aussaugen. Konkret dringt bei einem Einstechvorgang in die Pflanze nicht der gesamte Saugrüssel ein, sondern nur die paarigen Steckborsten. Diese Steckborsten werden, unter ständiger Speichelabgabe, langsam bis in die Leitungsbahnen (Siebröhren = Phloem) getrieben. Da dort der Saft unter einem hohen Druck steht, müssen die Blattläuse im eigentlichen Sinne nicht saugen, sondern nehmen den Saft auf bequeme Art passiv auf.

Beachtenswert ist, dass dieser Saft nur geringe Anteile an stickstoffhaltigen Verbindungen (Aminosäuren) aufweist, dafür aber reichlich Zucker beinhaltet. Die Aminosäure ist für die Blattlaus das Lebenselixier. Darum muss sie reichlich Saft aufnehmen, um den Stickstoffbedarf zu decken. Der überschüssige Zucker, denn sie nicht benötigt, wird schnell und unverdaut über den Verdauungstrakt

wieder ausgeschieden. Dieser zuckerhaltige "Kot" stellt den Honigtau dar. Der Name Honigtau weckt Assoziationen mit einem glänzenden Tautropfen und dem süßlichen Geschmack von Honig. Chemisch besteht er im Wesentlichen aus Frucht-, Trauben- und Rohrzucker.

Neben bestimmten Blattläusen produzieren auch andere "Schädlinge" (oder besser Nützlinge) Honigtau (z.B., einige Schildläuse, Blattflöhe und Zikaden). Häufig hat sich auch eine wechselseitige Beziehung zu Ameisen entwickelt. Diese nehmen den Blattläusen den Honigtau ab, (im Volksmund genannt: "Ameisen melken die

Blattläuse"), und als "Dankeschön" schützen sie die Blattlauskolonie vor Feinden, wie z.B. Marienkäferlarven. Das ist ein weitverbreitetes Phänomen, das wissenschaftlich als Trophobiose bezeichnet wird. Andere Insekten nutzen den Honigtau ebenfalls als Nahrungsquelle (z.B. Schwebefliegen, Florfliegen). Auch der Mensch verzehrt dieses "Abfallprodukt" in Form von z.B. Waldhonig, der nichts anderes ist, als der von Bienen eingesammelte Honigtau bestimmter Blattlausarten aus dem Nadelwald.

Früher war es anders?

Früher konnte man erfolgreich imkern, ohne das grosse Wissen das heute erforderlich ist. Viele Bauern hielten nebst der Landwirtschaft ein Paar Bienenvölker, ganz nebenbei. Viel Arbeit fiel dadurch nicht an. Im Frühling schaute der Imker rasch nach den Bienen, kontrollierte ob sie den Winter gut überstanden hatten und machte den Stock für die Honigeinlagerung bereit. Danach konnte er zweimal ernten, im Frühling den Blüten- und im Herbst den Waldhonig. Dann folgte noch die Fütterung für den Winter. Das war es auch schon.

Heute geht das nicht mehr. Die Imker und Imkerinnen bringen viel Zeit auf, um die Bienenvölker gesund zu halten. Anfangs der Achtzigerjahre tauchte die Varroa-Krankheit in der Schweiz auf und seit zwei Jahrzehnten sind auch bakterielle Krankheiten, vielerorts zu einer wahren Plage geworden. Obwohl die Erreger eigentlich schon seit jeher unter den Bienen kursieren. Eine sorgfältige Pflege der Bienenvölker ist heutzutage sehr wichtig. Ein Bienenvolk das nicht gegen die Varroa-Milbe behandelt wird, überlebt kaum zwei, drei Jahre. Der Parasit schwächt bereits die Bienenlarven in den Waben, so wird das Volk langsam ausgezehrt.

Gegen die anderen beiden Plagegeister, die bakteriellen Sauer- und die Faulbrut, haben die Experten noch kein Mittel gefunden. Sollten die Bienenvölker einmal durch diese Krankheit befallen sein, gibt es keine Rettung mehr. Das Bienenvolk wird abgetötet. In Bezug auf das Wohl der gesamten Population, steht wiederum der Imker in der Pflicht.

Früher war auch die Führung des Bienenzüchtervereins einfacher. Konnte man da noch eine Vorstandssitzung abhalten, mit dem Grundthema Bienen, ist das in der heutigen Zeit ganz anders. Für die einen, ist es wichtiger wo das Komma steht und für die anderen, ob im schlimmsten Fall alles rechtlich abgesichert ist. Es werden neue Themen aufgegriffen und neue Layouts entwickelt. Wenn es Ihnen nicht gefällt haben Sie kein Biss und kein Durchhaltewillen mehr und geben auf. Dabei wäre es doch so schön, miteinander die nötigen Aufgaben zu erledigen und sich mehr dem wichtigen Thema, der Imkerei anzunehmen. Anstatt der Bürokratie.

Vereinsaktivitäten

Es wurden vier geplante und eine ausserordentliche Vorstandssitzung vorgesehen. Die laufenden Geschäfte wurden an drei Vorstandssitzungen behandelt.

Die Ausserordentliche Vorstandssitzung mit dem Antrag von Peter Baumgartner: „Gestaltung Jahresprogramm“ wurde behandelt.

Die anwesenden Vorstandmitglieder einigten, sich den Antrag umzusetzen.

Die GV fand am 6. April im Restaurant Alte Post, in Wolfwil statt. Mit dem sehr interessanten Vortrag, von Marianne Zeltner «Primärkontrolle Honig»

Die interessierten Imkerinnen und Imker, trafen sich in der Regel immer am ersten Dienstag des Monats zum „ERFA Treff“ im Schlattbrunnen.

Der Informationsaustausch untereinander war wichtig und lehrreich.

Am 13. Juni, fand der von Peter und Beat organisierter Infoabend, zum Varroakonzepkt statt. Es war sehr Interessant und aufschlussreich.

Am 25. August, trafen wir uns zum Bräteln bei Roman und Beatrice Berger. Der Erfolg war gross und es wurde ein lustiger Abend.

Am Sonntag den 3. September, fand wieder der traditionelle Standbesuch statt. Es trafen sich ein paar Mitglieder zum Standbesuch in Kestenholz & Niederbuchsitzen

Schlusswort

Am Ende des Jahres und dem Ende meiner Vereinsführung, möchte ich ganz herzlich allen Vorstandsmitgliedern Danken, die sich für den Verein eingesetzt haben. Danke auch allen Imkerinnen und Imkern, die sich für die Bienenzucht eingesetzt haben. Ich bin sicher, dieses Engagement befriedigt in hohem Masse all diejenigen, die sich mit den Bienen beschäftigen. Es dient auch der Natur, der Umwelt und damit letztlich der Allgemeinheit. Der Imker fängt durchs Bienenvolk, ein Stück unverfälschter Natur mit all ihren Überraschungen und Wundern ein. Die Bienenzucht ist eine vielfältige kleine Welt für sich.

Ich wünsche allen Bienenfreunden, Imkerinnen und Imkern mit Ihren Bienen, für die Zukunft viel Freude und Erfolg. Ich hoffe, dass sie trotz der Varroaplage und den Bienenkrankheiten eine grosse Genugtuung und Befriedigung haben.

Die **Bienen** sind unersetzbar.

Der Vereinspräsident

Roman Berger

